

# **INTERNATIONALES BEGEGNUNGSZENTRUM ST. MARIENTHAL**

Öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts

IBZ St. Marienthal, St. Marienthal 10, 02899 Ostritz-St. Marienthal Tel. 035823 / 770 Fax 035823 / 7725

---

## **Sachbericht**

Zur Fachtagung „Was brauchen Familien heute? Familiäre Unterstützungssysteme im Wandel – Neue Perspektiven für alle Generationen“

### **Termin:**

21. April 2007

### **Veranstalter:**

Kooperationsveranstaltung:

Deutscher Kinderschutzbund, OV Zittau e.V.

Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal

Fachdienst Jugend und Soziales des Landkreises Löbau-Zittau

### **Zielsetzung:**

Ziel dieser Veranstaltung war es, die, durch den demographischen und sozialen Wandel, veränderten Familiensituationen darzustellen. Gemeinsam sollten die TeilnehmerInnen Handlungsansätze entwickeln, die auf ein enges Bündnis der Generationen unter den geänderten Rahmenbedingungen abzielen und damit neue Lebensperspektiven für alle bieten.

### **Zielgruppe:**

Eltern und Großeltern, Seniorinnen und Senioren, ErzieherInnen, LehrerInnen, SozialarbeiterInnen und MitarbeiterInnen in Kindertageseinrichtungen, Familien- und Jugendhilfezentren

### **Ablauf des Seminars:**

Am 21.04.2006 fand im Internationalen Begegnungszentrum St. Marienthal eine Fachtagung im Rahmen des Kooperationsprojektes „FamilienBildung“ statt. An dieser Veranstaltung nahmen fast 60 Interessierte aus Sachsen teil.

Frau Mannel, Abteilungsleiterin im Sächsischen Staatsministerium für Soziales, begrüßte die TeilnehmerInnen und eröffnete die 4. Fachtagung. Sie betonte gleich zu Beginn die Notwendigkeit von wirkungsvollen und gezielten Unterstützungssystemen für Familien. Frau Dr. Gellrich, Vorstandsvorsitzende des Deutschen Kinderschutzbundes e.V. OV Zittau, knüpfte in ihren Grußworten an die Worte ihrer Vorgängerin an.

Im ersten Vortrag definierte Herr Dr. Nees die „alternde Familie“ anhand der aktuellen gesellschaftlichen Situation, Beispielen und Statistiken. Die Familie heute empfindet sich als Minderheit und steht unter Anpassungsdruck. Eine Umfrage hat ergeben, das 85 % eine bessere Unterstützung der Familien fordern, denn Familien sind die gesellschaftlichen Grundlagen unseres Landes. Herr Dr. Nees sprach konkret über die Verantwortung der Politik zur Stärkung der Familienbildung und -kompetenz.

Herr Dr. Dr. h.c. Geißler nahm die Worte seines Vorgänger auf und betonte die „Stärkung der Familienbildung“. Die Familienbildung wurde von ihm als die Basisaufgabe der Bildungs- und Generationenpolitik dargestellt und soll die wechselseitige Integration von Jung und Alt unterstützen. Er unterstrich die alters-, bildungs-, sozial- und regionaldemographische Entwicklung in seinem Vortrag. Die Zahl der Familien schrumpft und die gewollte Kinderlosigkeit polarisiert unsere Gesellschaft. Die Partizipation in die Politik, die Gestaltung der lebensräumlichen Vielfalt und die familienorientierte Zusammenarbeit sollen den Wunsch nach einer Familie unterstützen. Familienbildung ist als Querschnittsaufgabe zu betrachten und ihre Wirkungsbereiche sollten erweitert werden.

Herr Mann gab den TeilnehmerInnen einen weitreichenden Einblick in die heutige Situation von Kindern. Die Lebenssituation eines Kindes spiegelt sich in einer individualisierten Wohlstands-, wissensbasierten Leistungs- und in einer zunehmenden sozial segregierten Gesellschaft wider. Die drei Punkte stellte er jeweils mit einem konkreten Beispiel aus der Praxis vor. Aktuelle Statistiken zeigten, das Kinder in einer Umwelt aufwachsen, in der die Anzahl der Kinder sinkt. Die Kinder heute erleben eine regelrechte Anrengungsarmut in einer reichen Umgebung. Beispielsweise einen hoher Medienkonsum anstelle von Gesprächen, Bewegungsarmut, fehlendes Miteinander etc.. Die Kinder tragen eine hohe Last der Leistungserwartung, wie frühzeitige Bildung (Abschlüsse sollen schneller erworben werden) oder höhere Bildungsfähigkeit. Für die Familienbildung gilt hier, die Kinder in ihren Fähigkeiten zu unterstützen und zu fördern. Aber auch Menschen, die hohe Leistungsanforderung nicht erfüllen, dürfen nicht vergessen und ausgegrenzt werden.

Nach einer Diskussion zu den Referaten und dem anschließenden Mittagessen begannen die Workshops, in denen die Ansätze der Referate ausführlich diskutiert wurden.

Workshop 1 „Babysitter-Card“

Workshop 2 „Das Mehrgenerationenhaus-Ein Beispiel der Umsetzung in die Praxis im Landkreis Löbau-Zittau“

Workshop 3 fiel aus

Workshop 4 „Zusammenarbeit zwischen den Generationen“.

Im Anschluss erfolgte die Zusammenfassung aus den Arbeitsgruppen und die Diskussion.

Den Workshop 1 fasste Frau Krystek, Familienbildungsreferentin, zusammen und informierte über die Ausbildung zum Erwerb der Babysitter-Card. Diese kann in acht Kurseinheiten erworben werden. Es wird rechtliches, pädagogisches und medizinisches Grundwissen vermittelt und abschließend geprüft. Besonders Familien im Erwerbsleben sind neben den Angeboten von Kindertagesstätten auf ein zusätzliches Betreuungsangebot angewiesen.

Aus dem Workshop 2 berichtete Herr Pilz, Geschäftsführer im Begegnungszentrum im Dreieck, Großhennersdorf ist. Er stellte das Mehrgenerationenhaus und die dort zu findenden Aktivitäten, unter dem Motto „Starke Leistung für jedes Alter“, vor.

Der Workshop 4 wurde von Herrn Dr. Soukop, Kreissenorenrat Zittau, geleitet. Hier sammelte die Arbeitsgruppe gemeinsam Ideen und Lösungsansätze, wie die Generationen übergreifend miteinander arbeiten könnten. Als Beispiel wurde die Einbindung des Kreissenorenrates in den Ethikunterricht an einigen Schulen vorgestellt. Damit kann eine frühzeitige und praxisnahe Generationsarbeit geleistet werden.

Durch persönliche Erfahrungen und Praxisberichte der WorkshopleiterInnen und den TeilnehmerInnen wurden theoretische Inhalte vertieft und bilden möglicherweise weitere Handlungsgrundlage für die Arbeit der Familienbildung. Lösungsansätze und Handlungsstrategien konnten anwendungsbereit weitergegeben werden, mit deren Hilfe generationsübergreifende Projekte und Veranstaltungen gelingen können.

St. Marienthal, den 01.06.2007